

des ♀, dem sie nach wie vor als eng geschlossene Gruppe folgten. Ihre Flügel, mit denen sie oft schlugen, waren noch rund und stumpf. Innerhalb der nächsten zehn Tage muss sich die Familie aufgelöst haben, denn am 1. und 2. August waren nur noch höchstens 6 Mittelenten gleichzeitig zu sehen, und zwar meist einzeln oder in Gruppen bis zu 4 Ex. Einmal sah ich das inzwischen ins Ruhekleid vermauserte ♂ mit dem ♀ und 3 Jungen beisammen. Es ist unwahrscheinlich, dass die fehlenden Jungvögel in diesen zehn Tagen umgekommen sind, nachdem in der viel gefährlicheren Zeit vor dem Flugbarwerden bloss ein einziges verloren ging. Vielmehr dürfte sich bei Erreichen der Flugfähigkeit das Familienband sehr rasch lockern und bei den Jungen ein Abwanderungstrieb einsetzen. Hiefür spricht auch, dass um die gleiche Zeit am Fanel bereits Enten verschiedener Arten erschienen, die nicht hier gebrütet haben. Am 9. und 16. August stellte ich nach wie vor je bis zu 6 Mittelenten auf der Lagune fest, bei denen es sich höchst wahrscheinlich — aber nicht mehr einwandfrei feststellbar — um die ansässigen Vögel handelte.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Das seit mehreren Jahren am Neuenburgersee vermutete Brüten der Mittelente (*Anas strepera*) konnte 1959 sicher nachgewiesen werden, womit das Brutvorkommen dieser Art in der Schweiz erstmals belegt ist.

Wie näher ausgeführt wird, beteiligte sich das ♂ entgegen anderslautenden Angaben an der Führung der kleinen Jungen.

## Neuere Beobachtungen über das Brüten der Löffelente, *Anas clypeata* L., im Kaltbrunnerried

von HANS NOLL, Binningen

In meiner Arbeit «Die Löffelente als Brutvogel im Kaltbrunnerried» habe ich das Vorkommen dieser Entenart in all den Beobachtungsjahren 1911—1944 geschildert und die Brutbeweise von 1941—1944 angeführt. Zu meiner nicht geringen Verblüffung entdeckte ich nun, dass die Löffelente wohl schon viel früher Brutversuche in diesem Gebiet gemacht hat. Um über die Entwicklung der Vogelwelt des Kaltbrunner Schutzgebietes nach 1924, dem Jahre des Erscheinens meines Buches «Sumpfvogelleben, eine Studie über die Vogelwelt des Linthriedes», eine klare Übersicht zu gewinnen, machte ich mir die Mühe, aus meinen ornithologischen Tagebüchern alle Notizen über jede dort beobachtete Vogelart zusammenzustellen, was nicht gar so schwer war, weil mit Ausnahme von 1929 alle Vermerke artenweise geordnet waren. Dabei stiess ich in den Exkursionsberichten 1929 auf die Masse eines Entengeleges, das ich am 23. Mai gefunden hatte. Das Nest war in einen einzelstehenden Riedgrasstock des Seggen-sumpfes gebaut und enthielt 6 Eier. Das Gehege war unbedeckt, vielleicht noch unvollständig. Die Ente sah ich nicht. Also wurden vorhand die Be-

obachtungen in die Rubrik «Unbekanntes» eingetragen. Daneben bemerkte ich: «Würde in den Längenmassen gut für Löffelente stimmen, aber zu breit.» Doch sieh da, am 5. Juni 1948 fand ich ein Nest mit 7 Eiern, deren Durchschnittsmasse nahezu genau denjenigen des Geleges von 1929 entsprachen. Folgendes sind die betreffenden Eizahlen:

Gelege vom 23. Mai 1929 (No. 8)	Gelege vom 6. Juni 1948 (No. 6)
51,9 : 38,8 mm	51,6 : 37,3 mm
51,4 : 37,4 mm	51,6 : 38,3 mm
51,4 : 39,1 mm	51,8 : 37,5 mm
54,0 : 37,8 mm	51,0 : 38,4 mm
52,5 : 38,5 mm	55,0 : 39,5 mm <sup>1)</sup>
52,0 : 38,4 mm	52,1 : 38,7 mm
<u>52,2 : 38,3 mm Mittelwert</u>	<u>52,4 : 37,9 mm</u>
	52,2 : 38,2 mm Mittelwert

Man darf also wohl annehmen, dass das 1929er Gelege wirklich von einer Löffelente stammt, obwohl ich die Ente nicht gesehen habe und der 23. Mai 1929 in diesem Jahr mein einziger Besuchstag blieb, so dass eine Nachprüfung nicht möglich war. Die Annahme wird noch berechtigter, wenn wir zum Vergleich die Mittelwerte der übrigen aufgefundenen Gelege zusammenstellen, wobei die Zahlen für Gelege 1 1941 weggelassen werden, weil damals leider die Dezimalen vernachlässigt wurden.

2. Gelege, gefunden am 31. Mai 1943:	52,2 mm : 36,2 mm	7 Eier
3. Gelege, gefunden am 5. Juni 1944:	52,5 mm : 36,4 mm	9 Eier
4. Gelege, gefunden am 25. Juni 1944:	52,3 mm : 37,7 mm	4 Eier
5. Gelege, gefunden am 14. Mai 1945:	52,3 mm : 36,1 mm	8 Eier
7. Gelege, gefunden 10./13. Mai 1955:	51,9 mm : 37,5 mm	9 (11) Eier

Insgesamt wurden also bisher 8 Gelege gefunden. Der mittlere Wert von 52 genau gemessenen Eiern betrug 52,27 : 37,1. Dieser stimmt sehr gut überein mit englischen Messungen von annähernd 100 Eiern von 51,99 : 37,17 mm, schlechter dagegen mit den Angaben in NIETHAMMER «von 44 teilweise deutschen Eiern» von 53,4 : 36,8 mm. Der Grund wird darin liegen, dass diese Eier eben nicht aus einem einheitlichen Gebiet stammten, wie die schweizerischen und britischen, die Variationen also stärker zur Geltung kamen.

Somit darf also die Löffelente seit 1929 als Brutvogel des Kaltbrunner Riedes angesehen werden. Vermutlich hat seither ab und zu ein Paar gennistet und gebrütet, ist aber nicht beobachtet worden. Erst 1934 und 1935 finden sich wieder Angaben, die auf Brutvorkommen schliessen lassen. Am 2. Juni scheuchte ich einen Löffelentenerpel nahe bei einem Entennest auf. Ich hielt es damals für ein Löffelentennest. Aber der Durchschnittswert der Masse der 7 Eier von 54,6 : 39,6 zeigte, dass es ein Stockentengelege mit allerdings recht kleinen Eiern war. Dagegen entdeckte ich am selben Tag (2. 6. 35) ein Entengelege von 10 Eiern, das entweder einer Krick- oder einer Knäckente angehören mochte — die Eier beider Arten lassen sich lei-

<sup>1)</sup> Ei mit dem höchsten Längs- und Querdurchmesser der 62 im Kaltbrunnerried bisher gemessenen Eier: 55,0 : 39,5 mm

der nicht sicher unterscheiden — das aber zwei für diese Arten zu grosse Eier enthielt, wie die an Ort und Stelle vorgenommenen Messungen zeigen.

45,3 : 33,6 mm  
 43,3 : 35,1 mm  
 47,0 : 36,0 mm  
 49,9 : 36,0 mm  
 46,0 : 36,5 mm  
 47,0 : 35,7 mm  
 47,5 : 35,0 mm  
 44,0 : 33,7 mm

52,8 : 37,0 mm  
 51,6 : 36,5 mm

46,25 : 35,2 mm Mittelwert

52,2 : 36,75 mm Mittelwert

Die grösseren Zahlen stimmen sehr gut mit Durchschnittswerten von Löffelentengelegen überein, so dass auch für die dreissiger Jahre zum mindesten ein Brutversuch dieser Art wahrscheinlich ist.

Am zuletzt gefundenen Nest 1955 endlich liess sich zum erstenmal die Bebrütungszeit in freier Natur einigermaßen bestimmen. Ein Wache haltender Erpel, der mit grossem Geräusch vor mir aufflog, verriet es mir. Es lag im gleichen Nistbezirk wie die beiden Nester von 1945 und 1948; es enthielt am 10. Mai 6 Eier. Am 13. lagen 9 Eier darin. Die brütende (?) Ente flog ab, als ich dicht am Nest stand. Am 24. Mai enthielt das Gelege 11 Eier, von denen am 27. Mai, bei leider sehr kühlem Wetter, einige im Auto in das Zoologische Institut Basel gebracht wurden. Am 8. Juni waren noch keine Jungen geschlüpft; am 10. 6. erhielten wir Bericht, dass 3 Entlein ausgekommen seien; 2 Eier waren unbefruchtet. Rechnen wir die Bebrütungszeit vom 13. Mai (9 Eier) bis zum 9. Juni und ziehen den Reisetag ab, so erhalten wir 18 Maitage und 9 Junitage, also 27 Tage. Nehmen wir aber an, die Bebrütung habe doch erst am 15. Mai, also bei vollem Gelege eingesetzt, kommen wir auf 25—27 Tage Bebrütungszeit. WITHERBY gibt 23—25 Tage, HEINROTH 22—23 an. Vermutlich sind HEINROTHS Zahlen an Eiern, die im Brutapparat bebrütet wurden, gefunden worden und somit keinerlei Störungen unterworfen gewesen, wie sie in freier Natur die Regel sind. Im Kaltbrunnerried haben die Löffelenten mit einer Ausnahme (Gelege 4) alle im Mai zu legen begonnen, z. T. sogar in den ersten Tagen des Monats, wo es oft noch recht kühl wird, ja noch Schnee fallen kann.

Leider konnten in den drei Jahren 1957—59 keine Nester gefunden werden. Es wurden nicht einmal Löffelenten zur Brutzeit beobachtet. Hoffen wir, dass sie bloss der Beobachtung entgangen sind und das Kaltbrunnerried 1960 wieder besiedelt werde.

#### LITERATUR

- HEINROTH, O. und M. (1928): Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 3. Berlin.  
 KNOPFLI, W. (1938): Die Vögel der Schweiz, Lief. 18. Bern.  
 NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2. Leipzig.  
 NOLL, H. (1924): Sumpfvogelleben. Wien.  
 — (1944): Die Löffelente, *Spatula clypeata* L., als Brutvogel im Kaltbrunnerried. Orn. Beob. 41: 113—119.  
 WITHERBY, H. F. et al. (1939): The Handbook of British Birds, vol. 3. London.